

dendste Kulturinhalt) in der demokratischen Welt frei, d. h. das Gewissen des einzelnen ist der maßgebliche Faktor in der Gestaltung und Nach-erzeugung irgendeines Kulturgutes.

Die kulturpolitische Aufgabe des Staates erfüllt sich demnach in der Schaffung von Gesetzen für die Bereiche der Kultur und in der Verwaltung von Institutionen, die im Bereich der Kultur eine staatliche Trägerschaft oder eine Mitbeteiligung staatlicher Trägerschaft sachlich möglich oder notwendig machen, wobei der Staat hier die Vertretung des Allgemeinen einer Körperschaft durch Gesetz übertragen kann und im Bereich der Kultur auch sollte.

Wenn er sich auf eine ordnende Gesetzgebung beschränkt und die Verwaltung nur insoweit beansprucht, als er durch eine aus der Sache notwendige Trägerschaft dazu ermächtigt ist, kann gerade die Autorität des Staates als Macht gewordenes Recht ganz anders zur Geltung kommen als im dirigistischen „Kulturstaat“, der in allem selber der Lehrmeister des Volkes sein will.

ZEITBERICHT

Die Kirche in Ghana — Moskau-Peiping — Die italienische Auswanderung nach dem zweiten Weltkrieg — Kleine Seminare in Frankreich — Geburtenregelung

Die Kirche in Ghana

Der heutige afrikanische Staat Ghana hat mit dem alten, auf eine Berber-Gründung im Jahr 300 zurückgehenden west-sudanischen Staat gleichen Namens, nichts zu tun. Aber der Name des alten Staates ist heute für viele gebildete Westafrikaner das Symbol eigenständiger afrikanischer Größe in früher Vergangenheit.

Der heutige Staat Ghana besteht hauptsächlich aus dem Reich der Aschanti. Die ersten Europäer, die im Jahr 1482 an der Goldküste landeten, waren die Portugiesen. Von ihrer Festung Elmina aus trieben sie bereits Mission unter den Eingeborenen. Der Erfolg war nicht sehr groß, da die Priester zunächst für die Seelsorge bei den Portugiesen bestellt waren. Immerhin gab es 1503 schon eine kleine Gemeinde von 1300 Christen, zu denen auch ein Stammeshäuptling zählte.

So wechselvoll wie das Schicksal des Landes, das ein Tummelplatz fast sämtlicher europäischen Nationen wurde, der Engländer, Holländer, Schweden, Dänen, Brandenburger, die nicht weniger als 41 Festungen an der Küste errichteten, ebenso wechselvoll war auch das Schicksal der Mission. 1572 begann die planvolle Missionierung durch Augustiner, die drei Missionsstationen errichteten. Schon bald jedoch wurden sämtliche Missionare ermordet. Nicht anders erging es fran-

zösischen Kapuzinern, die im 17. Jahrhundert ins Land kamen. 1679 versuchten es wieder die Portugiesen. Und dieses Datum ist insofern bemerkenswert, als der portugiesische Bischof einen eingeborenen westafrikanischen Priester als Seelsorger einsetzte. Trotzdem wollte sich auch diesmal kein Erfolg einstellen. Und Mißerfolge gab es bei allen weiteren Versuchen, bis schließlich 1880 die Société des Missionnaires Africains die Mission übernahm. 1872 war das Land inzwischen endgültig zur englischen Kolonie geworden. Freilich mußte die Mission weiter große Opfer bringen. In den ersten 20 Jahren starben dreißig Patres und Schwestern. Aber schon 1894 wurde die Goldküste eine Apostolische Präfektur und nur sieben Jahre später wurde sie zum Vikariat erhoben. Inzwischen waren noch Steyler Patres und Weiße Väter ins Land gekommen. 1950 wurde eine selbständige kirchliche Diözesanverwaltung errichtet, mit einer Erzdiözese und 5 Diözesen. Neben 202 Missionaren der verschiedensten Missionsgesellschaften arbeiten 64 einheimische Priester unter 532 718 Katholiken, die 10,5 % der Bewohner des neuen Staates ausmachen. Die Protestanten zählen 695 520, und die Mohammedaner 808 250. Mehr als 3 Millionen sind noch Heiden.

Die Kirche arbeitet vor allem in der Jugenderziehung. Sie unterhält 24 Mittelschulen, 7 Höhere und 1231 Volksschulen, die von 93 784 Buben und 74 333 Mädlen besucht werden. Außerdem werden 27 Kliniken und viele ambulante Stationen, auch solche für Leprakranke, und Waisenhäuser von katholischen Schwestern geleitet. Daneben gibt es 4 katholische Zeitungen. Eine Schwierigkeit besteht augenblicklich noch wegen der Schulen in dem Teil Togos, der zu Ghana kam. Die Regierung hat sie einfach zu Staatsschulen erklärt. Doch hofft man auch hier, zu einer gütlichen Einigung zu kommen, zumal der Präsident des neuen Staates an einer katholischen Schule erzogen wurde. (*Revue du Clergé africain, November 1959*)

Moskau — Peiping

Es ist nicht leicht, ein klares Bild der Beziehungen Moskaus zu China zu gewinnen, und man ist mehr auf Vermutungen angewiesen, als auf sichere Angaben. Das Hauptproblem darf man wohl in der ganz verschiedenen Haltung der beiden Regierungen in der Frage des Friedens erkennen. Wird China seine aggressive Politik Indien und Laos gegenüber weiter verfolgen? Wird es dies ohne Rücksicht auf die Sowjetunion und den Weltkommunismus tun? Oder handelt es sich um ein abgekartetes Spiel, in dem die Sowjetunion für den Frieden eintritt, während China für den nötigen Druck sorgt?

Einen Schlüssel zur Antwort gibt das Verhalten der Chinesen vor und während der Reise Chruschtschows nach den USA. Zuerst schwieg man darüber. Dann nahm man dazu Stellung, jedoch im entgegengesetzten Sinn wie die Sowjetunion. Man sah im Besuch Chruschtschows eine Niederlage der westlichen Imperialisten und vertrat die Ansicht, im Grunde könne es nur mehr kurze Zeit dauern, bis sie endgültig erledigt seien. Korea wurde das Stalingrad der USA genannt. Die Sowjetunion war beim Besuch Chruschtschows sehr viel zurückhaltender. Die dortigen Kommunisten wissen, daß sie in allen technischen Dingen insgesamt dem Westen noch unterlegen sind. Freilich ist nicht klar auszumachen, ob dies nicht ein Spiel mit verteilten Rollen ist.

Immerhin spricht ein weiterer Umstand dafür, daß sich die beiden großen kommunistischen Länder auch in einem sachlichen Gegensatz befinden. Die UdSSR hat einen modernen Industriestaat aufgebaut, und damit ist eine moderne Industriegesellschaft herangewachsen und wächst täglich mehr heran. Diese Industrie